

Wolfgang Raible / Dieter Groß

Kreuz und quer durchs Kirchenjahr

Geistliche Impulse aus Musik, Kunst und Literatur

Schwabenverlag

Inhalt

Vorwort(e)	8
------------------	---

Unkonventionelle Zugänge zum Glauben

Singer-Songwriter und ihre Denkanstöße

Ein etwas anderes Weihnachtslied <i>Weihnachten</i>	12
Die weißen Tauben müssen wach bleiben <i>Neujahr – Weltfriedenstag</i> .	15
Ich bin hellwach und fühle mich sterblich <i>Aschermittwoch</i>	18
Herzlichen Glückwunsch, altes Haus! <i>Kirchweihe</i>	21
Das One Way Ticket unseres Lebens <i>Allerseelen – November</i>	24
Paul Simons Novembergedanken <i>Allerseelen – November</i>	26
»Wer war froh, dass es dich gab?« <i>Allerseelen – November</i>	28

Die Natur als Lehrmeisterin

Lektionen aus der Pflanzen- und Tierwelt

Wie ein Garten im Winter <i>Advent</i>	34
Der Meister des 18. Kamels <i>Fastenzeit</i>	36
Gegen den Tod ist ein Kraut gewachsen <i>Mariä Aufnahme in den Himmel</i>	39
In der Schule der Natur – und in der Schule Jesu <i>Urlaub – Ferien</i>	42
Schlangenklugheit <i>Urlaub – Ferien</i>	45

Das spirituelle Potenzial der kleinen Szenen

Inspirationen aus Geschichten und Filmen

Mit dem Zweiten sieht man tiefer <i>Advent</i>	50
Forrest Gump – Bergpredigt live! <i>Fastenzeit</i>	53
Sind Sie im Bild? <i>Fastenzeit</i>	55
Ostern mit James Bond <i>Ostern</i>	57
Pfingstliches Intermezzo <i>Pfingsten</i>	59
Eine Kloster-Katzen-Kirche? <i>Kirchweihe</i>	62

Der Charme von Poesie und Prosa

Die diskreten Predigten der Dichter und Schriftsteller

Sind wir Dezembristen? <i>Weihnachten</i>	66
Zwölf weiße Blätter <i>Neujahr</i>	68
Das Dunkle klein machen <i>Darstellung des Herrn</i>	71
Glauben – humorvoll und tiefgründig <i>Karwoche – Ostern</i>	74
Visionär, Lebemeister und Animateur <i>Christi Himmelfahrt</i>	76
Mein Lebensmuseum <i>Allerseelen – November</i>	80

Die kreative Kraft der schönen Künste

Anregungen aus Malerei, Musik und Ballett

Lebens-Spiel-Regeln <i>Neujahr</i>	84
Kann das weg? <i>Fastenzeit</i>	87
Wie eine Pfeife ... <i>Fastenzeit</i>	89
Ich bin dann mal weg – aber warum? <i>Fastenzeit</i>	93
Kreuzverehrung – Kreuzzerstörung <i>Passion – Karfreitag</i>	95
Christo – logisch! <i>Passion – Karfreitag</i>	98
Vom Glück des Nichtstuns <i>Urlaub – Ferien</i>	101
Actus tragicus <i>Allerseelen – November</i>	103
Atemberaubend <i>Allerseelen – November</i>	106

Das Evangelium auf zwei Beinen

Begeisternde Heilige und Wegbegleiter

In der Krippe – ein lebloses Kindlein? <i>Weihnachten und Franz von Assisi (4. Oktober)</i>	112
Kochlöffel, Mausefalle und Notenheft <i>Heiliger Josef (19. März)</i>	114
Österliche Power <i>Ostern und Katharina von Siena (29. April)</i>	117
Johnnie Walker im Vatikan <i>Pfingsten und Johannes XXIII. (11. Oktober)</i>	120
O Mensch, lerne zweifeln ... <i>Heiliger Apostel Thomas (3. Juli)</i>	123
Das interessante Bücherregal <i>Allerheiligen (1. November)</i>	125

Eine Schwäche für starke Sprüche

Zitate, Witze und Merksätze als Anreize zum Weiterdenken

Adventliche Denk-Zettel <i>Advent</i>	130
Mit Musik und Tanz ins neue Jahr <i>Neujahr</i>	133
Steinhaufen oder Kathedrale? <i>Neujahr</i>	136
Leicht-Athleten Gottes <i>Fastenzeit</i>	139
Flanieren mit Sokrates und Jesus <i>Fastenzeit</i>	142
Österliches Bilder-Hopping <i>Ostern</i>	145
Urlaubstipps für den Heiligen Geist <i>Pfingsten</i>	148
GOTT – und wir, seine »Atheisten« <i>Dreifaltigkeitssonntag</i>	150
Gott und der »4-B-Test« <i>Dreifaltigkeitssonntag</i>	153
Unterwegs mit dem Oberchecker <i>Fronleichnam</i>	156
Kostümverleih mit originellem Sortiment <i>Kirchweihe</i>	159
 Anmerkungen	 163
Register	165
Autor und Zeichner	167

Vorwort(e)

Kennen Sie Fritze Köhler? Vermutlich nicht.

Ich bin ihm auch nie persönlich begegnet, aber als ich meine Impulse, Meditationen und Kurzpredigten für dieses Buch zusammengestellt habe, ist mir seine Geschichte wieder eingefallen. In einer köstlichen Glosse aus dem Hamburger Abendblatt vom 25. April 1985 habe ich sie entdeckt:

Fritze Köhler ..., ein alter Freund von mir, behauptete, er könne den heiligen Bogen von jedem x-beliebigen Gegenstand in höchstens 30 Sekunden schlagen ... So musste er dauernd seine Kunst unter Beweis stellen. »Fritze! Parkhaus!«, rief ihm ein Kollege zu. Und Fritze legte los. »Da stehen sie nun: die Autos. Anonym und tot. Regungslos und ohne Leben in der Betonwelt. Aber siehe: da kommt ein Herr. Er dreht den Schlüssel um, das Tote ist zum Leben erweckt. So, meine Lieben, ergeht es auch der hoffnungslosen Seele. Eben noch ...« »Gewonnen, Fritze«, riefen wir ...

Es folgen weitere Proben, die Fritze Köhler bestehen muss: Vom Stichwort »Post« switcht er sofort zur Botschaft des Lebens, die zu uns unterwegs ist, und auf die wir mit Sehnsucht warten. Von der »Ampel« ist er in wenigen Sätzen beim grünen Licht für das Himmelreich. Und in zehn Sekunden schafft er locker den Sprung von »Telefon« über das geduldige Warten auf die ersehnte Verbindung auf den großen Anschluss zur Ewigkeit.

Wirklich: Er kriegte den heiligen Bogen, wie er wollte. Von Fußmatte, Mülltonne, Glühbirne (nur wenn der Vater sie einschaltet, strahlt sie und wandelt das Dunkel in Licht), Kugelschreiber, Pellkartoffel und was man wollte ...

Keine Angst – ich kann Sie beruhigen: Fritze Köhler ist nicht mein Vorbild, und der »heilige Bogen« ist bestimmt nicht das Ziel der Texte und Bilder, die Ihnen auf den folgenden Seiten begegnen.

Allerdings muss ich gestehen: Oft öffnet sich in dem, was ich lese, sehe oder höre, wie von selbst ein Weg zu einer spirituellen Erfahrung. Ohne, dass ich danach suche, stehe ich plötzlich vor einer Brücke, die mich zu einer tieferen Dimension des Lebens führt.

In vielen Romanen finden sich Impulse, die zum Meditieren und Weiterdenken reizen. Manche Songs rufen Erinnerungen an biblische Geschichten wach oder lassen sich leicht mit Themen unseres Glaubens verbinden. Bei einigen Filmen ohne religiöses Etikett zeigen sich plötzlich verblüffende Anknüpfungspunkte für intensive Gespräche über den Sinn unseres Daseins. Opern oder Ballettchoreografien können Fragen aufwerfen, auf die wir auch in unseren Gottesdiensten eine Antwort suchen. Künstler machen uns mit Pinsel und Farbe auf Themen aufmerksam, die in unserem Alltag häufig zu kurz kommen. Flotte Sprüche oder witzige Vergleiche haben oft mehr Tiefgang, als beim ersten Hören zu vermuten ist, und lassen Spielraum für christliche Deutungen. Und selbst ein Blick in die Pflanzen- und Tierwelt kann Anregungen für die Gestaltung unseres geistlichen Lebens geben.

Die Freunde und Kollegen von Fritze Köhler amüsieren sich, wenn er es in 30 Sekunden schafft, von jedem x-beliebigen Stichwort aus den »heiligen Bogen« zu schlagen und bei einem frommen Thema zu landen.

Ich hoffe, dass Sie sich bei der Lektüre der Texte und beim Betrachten der Bilder in diesem Buch über die vielen »Andockstellen« freuen können, die Musik, Kunst und Literatur für unsere Glaubenspraxis anbieten. Und ich wünsche Ihnen, dass Sie so überraschende Zugänge zu den Festen und Zeiten des Kirchenjahrs entdecken.

Wolfgang Raible

Und was sagt der zeichnende Mit-Autor? Zunächst zitiert er den »Titan« Michelangelo: »Male, Maler, rede nicht!« Dann aber fängt er doch zu plaudern an ...

Auf dem Buchrücken eines von mir vormals illustrierten Buches wurde meine diesbezügliche Tätigkeit als »Veredelung« benannt. Das mag zwar vielleicht nobel klingen, trifft aber nicht den eigentlichen Kern der Sache. Es geht ja nicht um Zierrat! Die Aufgabe an sich erscheint relativ einfach: Der Illustrator, der normalhin das entsprechende Buchmanuskript zur Lektüre erhält, soll den Inhalt adäquat bebildern. Er lässt sich also von dem Text inspirieren und versucht, diese Inspiration sichtbar zu machen. Mehr noch: Indirekt erweitert und vertieft er den vorliegenden Text. Somit schaffen anfängliche Wortpointen in der Folge Bildpointen.

Das ist der optimale Vorgang. Nicht selten aber sitzt der Zeichner vor einem Stück Papier und wartet sehnsüchtig auf einen Geistesblitz, hofft auf eine Eingebung ... bis ihn ein »ahnendes Erfassen« überkommt. Manchmal hilft auch das erneute Lesen von Textpassagen. Und nicht selten findet der Illustrator einen Bildimpuls gleichsam über die Hintertür. Assoziativ. Ist dann die erste zeichnerische Spur gesetzt, ist der Knoten geplatzt, geht es zumeist leicht von der Hand: Das befreiende Striche-Ziehen, der Tanz der Linien beginnt.

Dieter Groß

Unkonventionelle Zugänge zum Glauben

Singer-Songwriter und ihre Denkanstöße



Abb. 1

Ein etwas anderes Weihnachtslied

Weihnachten

Weihnachten ist das Fest der Lieder. Zu keiner anderen Zeit im Jahr wird so viel gesungen und musiziert. Und nur selten sind wir so empfänglich für Klänge und Melodien wie an diesen Tagen. Wir haben unsere Lieblingslieder, ohne die wir uns Weihnachten gar nicht vorstellen können.

Es wird Sie sicher überraschen, welches Lied mein Favorit ist. Leonard Cohen, der kanadische Dichter und Songwriter, hat es vor vielen Jahren geschrieben. Vor allem der ungewöhnliche Refrain macht »Anthem« für mich zu einem ganz besonderen Weihnachtslied. Auf Englisch lautet er: »There is a crack, a crack in everything, that's how the light gets in« – auf Deutsch: »Alles hat irgendwo einen Riss, aber genau das ist der Spalt, durch den das Licht einfällt.« Ein genialer Satz – von Leonard Cohen mit seiner dunklen, geheimnisvollen Stimme mehr gehaucht als gesungen. Ein Satz, der unter die Haut geht, und den man sich gut einprägen kann: Täglich sind wir mit Rissen konfrontiert. Unsere Welt ist brüchig und unvollkommen, das menschliche Leben zerbrechlich und vergänglich. Aber gerade das eröffnet uns den Blick in die Tiefe. Gerade das weckt unsere Sehnsucht nach Harmonie. Gerade das macht uns empfänglich für die Hoffnungsschimmer, die in unser Leben fallen.

Besser kann man die Weihnachtsbotschaft nicht auf den Punkt bringen: In unsere zerrissene Welt, in unser verletzliches Leben kommt das Licht. Wo wir um uns herum Zerstörtes und Zerbrochenes sehen, und wo wir uns selbst kaputt und verwundet fühlen – genau da kann eine neue Welt, eine andere Wirklichkeit aufleuchten. Der, dessen Geburtstag wir feiern, will den Himmel



Abb. 2

in unsere oft so armselige Erde hereinscheinen lassen. Er möchte die Risse, die Bruchstellen um uns und in uns aufhellen.

Ich denke an den Riss von Hass und Streit, von Terror und Gewalt – ein Riss, der durch Länder und Völker geht, durch Religionen und Konfessionen, durch Gemeinschaften und Familien. Wieder geht ein Jahr zu Ende, in dem uns dieser Riss fast täglich vor Augen gestellt wurde. Er macht uns bewusst, wie schmerzlich

wir den Frieden vermissen und wie sehr wir uns nach Versöhnung und Verständnis sehnen. Und genau dadurch kann der in unser Leben kommen, den wir als »das ewige Licht« besingen, das der Welt »einen neuen Schein« gibt: Er motiviert uns, im anderen nicht den Gegner, sondern zuerst den Mitmenschen zu sehen. Er inspiriert uns zu einer kreativen Liebe, die den Feind nicht ewig Feind bleiben lässt, die auch ihm respektvoll und offen begegnet.

Ich denke auch an den Riss der Einsamkeit, der sich durch das Leben vieler Menschen zieht, die einen lieben Angehörigen verloren haben, die sich in ihrer Trauer allein fühlen, die von anderen enttäuscht worden sind. Dieser Riss lässt sie immer wieder spüren, wie sie auf Gemeinschaft und Begegnung hoffen. Und genau dadurch kann der in ihr Leben kommen, von dem wir in diesen Tagen so innig singen: »Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne.« Er hat damals Gemeinschaft gestiftet, indem er alle an seinen Tisch eingeladen hat – und er kann auch heute Menschen zusammenführen und sie so ahnen lassen, wie wertvoll sie sind.

Ich denke an den Riss der Krankheit, mit dem viele ständig konfrontiert sind – ein Riss, der ihre Lebenspläne zerstören kann und sie ihre Hilflosigkeit und Ohnmacht deutlich erkennen lässt. Er weckt den Wunsch nach Heilung und Heil. Und genau dadurch kann der in ihr Leben kommen, von dem wir so gern singen möchten: »Ich danke dir, du wahre Sonne, dass mir dein Glanz hat Licht gebracht.« Wir wissen, wie intensiv er sich den Kranken zugewandt hat. Und wir lernen von ihm, wie heilsam Nähe und Zuwendung sein können, wie ein offenes Ohr Wunder wirken kann.

Wir müssten noch viele Risse aufzählen, die wir in uns selbst, in unserer Umgebung und in unserer Welt wahrnehmen, und an denen wir leiden. Und jedes Mal würden wir entdecken, dass sie alle ein Einfallstor für die Worte und Taten Jesu sein könnten – für das

Licht, die Wärme und die Orientierung, die er in unser Leben bringen will. »Alles hat irgendwo einen Riss, aber genau das ist der Spalt, durch den das Licht einfällt« – dichtet Leonard Cohen, dessen Lebensgeschichte von vielen Brüchen durchzogen ist; der weiß, wovon er singt; und der mir mit diesen beiden Zeilen das Geheimnis von Weihnachten neu erschlossen hat.

Die weißen Tauben müssen wach bleiben

Neujahr – Weltfriedenstag

Er wird leider nur noch ganz selten im Radio gespielt – der Song von Hans Hartz, der vor über 40 Jahren wochenlang in der deutschen Hitparade platziert war: »Die weißen Tauben sind müde.« Dabei beschreibt dieses Lied in eindrucksvollen Bildern eine Sorge, die viele von uns gerade heute bewegt: Zunehmende Aggressivität, sich ausbreitender Egoismus, steigende Gewaltbereitschaft, spürbare Verrohung und Radikalisierung unserer Gesellschaft, Kriege und Vertreibung. Hans Hartz beklagt, dass die Tauben ihre Olivenzweige, die Zeichen des Friedens, verloren hätten (»ihre Schnäbel sind längst leer«), und dass sie ihre Botschaft nicht mehr zu den Menschen bringen könnten (»Sie fliegen lange schon nicht mehr, sie haben viel zu schwere Flügel«). Und er nimmt mit Erschrecken wahr, dass die Falken – Jagd- und Raubvögel und damit Symbole für den Krieg – immer zahlreicher werden (»Sie sind so stark wie nie vorher, und ihre Flügel werden breiter, und täglich kommen immer mehr«).

Beim ersten Hören klingt das Lied düster und melancholisch, traurig und resigniert. Aber dann entdeckt man – nicht zuletzt

durch die heisere, raue und aufgekratzte Stimme des Sängers – den Weckruf, den Protest und den Appell, der in diesen Zeilen steckt: Überlasst den Falken nicht das Feld! Werdet nicht gleichgültig gegenüber der Friedlosigkeit, die ihr erlebt! Lasst die Tauben nicht einschlafen! Helft mit, dass sie wieder zu Kräften kommen! Füllt ihre Schnäbel wieder mit den verlorenen Ölzweigen!

Genau diesen Weckruf hören wir Christen besonders deutlich in den Advents- und Weihnachtstagen: Noch klingen uns die Worte

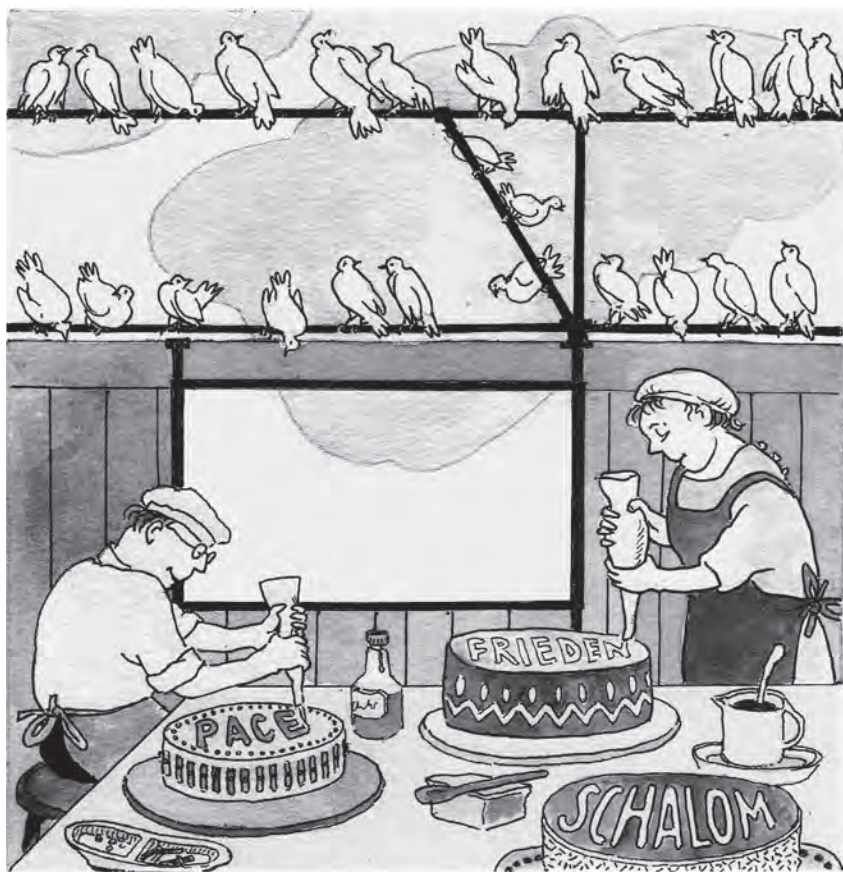


Abb. 3

der Propheten im Ohr, die im Volk Israel die Sehnsucht nach Frieden wachhalten und einen Retter verheißen, der von Angst befreit (Zefanja); der Jerusalem ein »Wohnen in Sicherheit« verspricht (Jeremia), und der selbst »der Friede sein wird« (Micha).

In lebendiger Erinnerung ist uns das Weihnachtsfest und damit der Geburtstag dessen, in dem sich – so glauben wir Christen – die Hoffnung der Propheten erfüllt und der Traum vom Frieden Hand und Fuß bekommen hat. Mit fröhlichen Liedern haben wir in den Gesang der Engel »Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens« eingestimmt.

Am 1. Januar begehen wir den Weltfriedenstag und versprechen dabei, uns immer mehr einzuüben in die Grundhaltung des Friedens – in den Dialog; in die Bereitschaft, auf andere zu hören und von ihnen zu lernen; in den Abbau von Vorurteilen; in die gemeinsame Suche nach der Wahrheit; in den Mut, Unrecht beim Namen zu nennen; in die Bereitschaft, Gleichgültigkeit zu überwinden; in die Wertschätzung auch dem Fremden gegenüber; in gewaltfreie Konfliktlösungen; in das Vergeben.

Und auch im neuen Jahr werden wir uns wieder an die großen Friedensstifter der Kirchengeschichte erinnern und ihre Gedenktage feiern: Hildegard von Bingen, Franz von Assisi, Nikolaus von Flüe, Thomas Morus, Charles de Foucauld ...

Anregungen, selbst zu Botschafterinnen und Botschaftern des Friedens in einer immer aufgewühlteren Welt und Gesellschaft zu werden, gibt es also genug. Es liegt mit an uns, ob die weißen Tauben mit leeren Schnäbeln und schweren Flügeln am Boden bleiben, und ob die Falken sich immer weiter ausbreiten. Wir sind die Macher des Friedens. Der Weckruf von Hans Hartz könnte uns durch das Jahr begleiten – zusammen mit einer gesungenen Einladung und einem Hit neueren Datums von Udo Lindenberg: »Komm, wir zieh'n in den Frieden!«



Autor und Zeichner

Dr. WOLFGANG RAIBLE ist Seelsorger und Kirchenmusiker. Der Pfarrer im Ruhestand war tätig als Studenten-, Gemeinde- und Klinikseelsorger. Er ist Autor verschiedener Predigtbücher und Mitarbeiter bei Zeitschriften und Werkbüchern zur Gottesdienstvorbereitung. Er lebt in Stuttgart.

Prof. DIETER GROß ist Zeichner, Maler und Illustrator. Ein Berufsleben lang war er Professor an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. Daneben war er kabarettistisch unterwegs: 36 Jahre leitete er das Kabarett-Ensemble »Die Pinguine«. Der Vater erwachsener Kinder und sechsfache Opa lebt in Stuttgart.

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Übereinstimmend mit der EU-Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) stellen wir sicher, dass unsere Produkte die Sicherheitsstandards erfüllen. Näheres dazu auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit. Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2025 Schwabenverlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG

Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern

www.schwabenverlag-online.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

unter Verwendung einer Illustration von Dieter Groß

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7966-1876-5